Court House
MEAT MARKET.

Frisches Fleisch!
Geräuchertes Fleisch!
Alle Sorten Würste!
Täglich frisch.

Alle Aufträge werden prompt besorgt.

Fritz Boettcher,
147 Ost Washington Straße.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach den Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis, Ind.
Jas. McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt Columbus, O.

MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von

INDIANAPOLIS
— nach —
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßtriffen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das Billet bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent,
No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter. Chicago, Ill.
W. C. Ball, General Passagier-Agent. Chicago, Ill.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern
— und —
Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT
und allen östlichen Städten

Sitzwaggons,
Palast-Schlafwaggons,

zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt
St. Louis, Mo.

Die große
Pan Handle Route

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,

ist die schnellste und beste Linie nach

Ost, West, Nord und Süd.

Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung!
Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.

Pittsburg, Harrisburg, Baltimore, Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.

Die Vortheile der Pan Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, alle modernen Verbesserungen, rasche Beförderung u. s. w. Alles Näheres bei

H. R. Dering,
Ass't. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind.
James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.
C. E. Ford Gen'l. Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

Heißes Blut.

Roman von Georg v. Felding.

(Fortsetzung.)

„Und der Mann, welcher ihn angeschossen, können Sie sich auf den verlassen?"

„Es wäre ja nur für ihn von Nachtheil, wenn er reden wollte, überdies war er auch schwer betrunken."

„Schmelzow hat ihm wohl zu trinken gegeben?"

„Natürlich, um ihn zu übervortheilen; wäre ich im Zimmer gewesen, so würde die ganze Sache sich nicht zugetragen haben; offenbar hat er doch die Vernunft noch mehr beieinander gehabt, als Bernhard sich eingebildet, sonst hätte er nicht entdecken können, daß jener ihn betrüge."

„Und hat er das gethan?"

„Zweifelsohne. Er thut es ja immer und bewerkstelligt es mit großem Geschick."

Der Priester saß eine Weile schweigend da, er schien in tiefe Gedanken versunken, dann sprach er nachdenklich:

„Und gibt es keinen Weg, wie Sie diesem fürchterlichen Leben entrinnen können?"

„Keinen, Sie wissen ja, was sich ereignen müßte, wenn ich Bernhard verlassen wollte."

„Sie wären dann wenigstens frei von jeder Schuld, mein Kind."

Sie preßte die Hände krampfhaft ineinander.

„Vater," sprach sie, „Sie wissen nicht Alles, ich kann Bernhard nicht verlassen, und wenn ich es wollte, würden die Dinge tausendmal schlimmer stehen, als bisher."

„Das käme Alles auf sein Gewissen, mein Kind, das Ihre wäre rein."

„Aber Vater, glauben Sie nicht, daß, um das Rechte zu thun, man mitunter auch ein kleines Unrecht begehen könnte, wenigstens dann, wenn es gilt, Andere vor Schande zu bewahren?"

„Das ist ein gefährlicher Grundsatz, mein Kind, doch ich will jetzt nicht weiter darüber sprechen, ich muß Sie verlassen, da ich um sechs Uhr die Messe zu lesen habe, aber ich werde im Laufe des Tages wiederkommen."

Berthas Augen standen voll Thränen. Sie faßte nach der Hand des Priesters und küßte dieselbe ehrfurchtsvoll.

„Vater," sprach sie, „ich verdiene Ihre Güte nicht!"

„Still, mein Kind!" Er legte seine Hand wie segnend auf ihr gebeugtes Haupt.

„Gott behüte Sie, mein Kind und beschütze Sie vor allem Bösen," sprach er mit bewegter Stimme. Dann noch einen letzten Blick auf den Verwundeten werfend, verließ er das Gemach.

„Was ist er...." murmelte Schmelzow in diesem Augenblicke vor sich hin, „wer soll es sein?....Pater Anselm? Nein, nein! Der war viel stärker.... irgend ein Geistlicher mag es aber doch sein; wo ist das Mädchen?....Pah, eine Kugel durch sein Herz oder...."

Mit einer convulsivischen Bewegung legte Bertha ihre kühle Hand auf die heiße Stirn des Kranken und dieser hörte zu sprechen auf; die Lippen des Mädchens aber zuckten in mühsam unterdrücktem Schmerz. Wovon redete Schmelzow in seinen Delirien?

* * *

Um 4 Uhr Nachmittags befanden sich fünf bis sechs Herren in der Wohnung des Mannes, welcher einen so gänzlich unvorhergesehenen Angriff auf Schmelzow ausgeführt. Derselbe befand sich jetzt in nüchternem Zustand und fragte die anwesenden Freunde, wie denn eigentlich Alles so gekommen, er entsinne sich dessen selbst nicht mehr genau, ob Schmelzow ihn denn betrogen?

„Du warst nicht nüchtern, und unfähig, klar über das nachzudenken, was Du eigentlich angestellt," antwortete ihm Lindner; „jedenfalls wirst Du aber wohl um deinetwillen, als auch aus Rücksicht für Bertha v. Karstein schweigen müssen, Du hast eine Pistole herausgezogen und auf Schmelzow geschossen; todt ist er übrigens nicht, ich war heute Früh dort und sprach das Fräulein. Sie sagt, die Wunde sei nicht lebensgefährlich, und hat das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß Schmelzow einen Schlaganfall gehabt. Außer uns und Emerich v. Ringen weiß Niemand was vor der ganzen Angelegenheit."

„Gott sei Dank."

„Du hast alle Ursache, das zu sagen; wenn Schmelzow wirklich todt geblieben wäre, so hätte es für Dich nicht leicht sein können, die ganze Angelegenheit niederzuschlagen; Emerich v. Ringen hat Deine Pistole, er war es, der Dich in Deinem betrunkenen Zustande aus dem Wege schleuderte, aber leider zu spät."

„Die Erinnerung fängt nach und nach an, wieder wach zu werden, aber nicht wahr, Ihr haltet Alle reinen Mund?"

„Fürchte Dich nicht," sprach Lindner auch im Namen der Anderen, „wenn die Sache laut würde, so müßte der Spielsalon gesperrt werden und die schöne Bertha in die Ferne ziehen; das wäre durchaus nicht nach unserem Geschmack und deshalb allein schon werden wir schweigen; Du aber hast weit begründetere Ursache es zu thun!"

„Welche Entschuldigung werde ich nur dem Fräulein v. Karstein gegenüber aussprechen können? Wie soll sie mir jemals verzeihen."

„Sie gab mir, als ich mich heute Morgen nach Schmelzow's Befinden erkundigte, eine Botschaft für Dich, sie sagte mir, daß sie wisse, sobald Du nüchtern und bei klarem Verstande seiest, werde Dir das Geschehene leid thun, man könne Dich kaum für dasselbe verantwortlich machen, auch scheint sie Schmelzow nicht frei von jeder Schuld zu finden, denn sie sagt, er hätte Dich nicht so viel trinken lassen sollen."

„Sie ist ein Engel und ich verdiene nicht, daß sie mich so milde beurtheilt, übrigens hat sie insoferne wirklich recht, als ich über die ungeheuren Verluste, welche ich hatte, vollständig den Kopf verlor und dazu unausgesetzt trank; ich erinnere mich unklar, daß ich in diesem halb unbewußten Zustande Schmelzow beschuldigte, falsch zu spielen, daß er mir eine grobe Antwort gab, ich die Pistole hervorriß und abdrückte; jedenfalls bin ich halb betrunken, halb außer mir vor Zorn gewesen und es ist nicht mein Verdienst, wenn ich nicht zum Mörder geworden."

„Aber was zum Teufel ist Dir überhaupt eingefallen, mit einer geladenen Pistole spazieren zu gehen? Wir sind hier weder im Urwalde noch in Californien, wo solche Excentricität Berechtigung fände."

„Ich war aber im Laufe des Nachmittags beim Scheibenschießen und hatte die Pistole noch bei mir; als ich sie hervorzog, fiel mir nicht im Traume ein, daran zu denken, daß ich nicht alle Schüsse abgefeuert habe."

Die Herren gaben sich nun noch alle das Ehrenwort, über die ganze Angelegenheit keine Silbe verlautbaren lassen zu wollen und Einer der Anwesenden meinte, es sei vielleicht auch rathsam, wenn man nicht weiter darüber spreche, daß Emerich v. Ringen das Haus Schmelzow besuche.

„Weßhalb in aller Welt sollten wir das auch noch geheim halten?" fragte Lindner mit leisem Spott, „er ist doch ein lediger Mensch und kann sein Zelt aufschlagen wo er will."

„Die Geschichte mit Bertha v. Karstein scheint ihm aber zu Gemüth zu gehen und wir sind es dem Mädchen schuldig, kein weiteres Gerede zu verursachen."

Man plauderte noch über dies und jenes, dann trennten sich die Herren, unter einander die Frage ventilirend, ob es denn ganz unmöglich sei, daß Bernhard v. Schmelzow ein falscher Spieler wäre."

„Er ist ein angenehmer Gesellschafter," meinte Lindner, „aber in seinem Wesen liegt ein Etwas, das mir nicht recht heimlich erscheinen will."

Ein Phantom.

Im Abenddunkel saß Emerich v. Ringen allein in seinem Studirzimmer; er hatte die Schreiber und sogar seinen Diener entlassen und es bestand durchaus keine Nothwendigkeit, daß auch er noch in dem Bureau verweilte. Er hatte Bertha gesagt, daß er sie heute noch aufsuchen wolle; war denn das Feuer in seinem Herzen plötzlich erloschen, weil er jetzt hier die Zeit vertändelte, anstatt zu ihr zu eilen? Nein — Emerich v. Ringen gehörte nicht zu jenen Naturen, deren Empfindungen leicht Wandlungen unterzogen sind; nicht kluges Ueberlegen war es, das ihn jetzt plötzlich erfaßte und von Bertha fernhielt, sondern ein Phantom aus der Vergangenheit stand vor ihm, welches er nicht zu bannen im Stande war.

Weshalb tauchte dasselbe plötzlich heute wieder vor ihm auf? War es als Warnung oder als Drohung? Wieder und wieder hatte er es von sich gewiesen, indem er sich gefragt, es sei überhaupt nur das Hirngespinnst einer kranken Phantasie, nur ein Traum; trotz alledem aber peinigte ihn qualvolle Ungewißheit.

Auch jetzt saß er da und starrte die im offenen Kamin lodernden Kohlen; sagte er sich, daß er Jahre seines Lebens darum geben würde, um zu wissen, ob das, was er sich dunkel erinnerte, nur ein Phantasiegebilde oder Wirklichkeit sei, er sah im Geiste Gesichter vor sich, deren Züge er sich nicht deutlich zu erinnern im Stande war und mit fieberhafter Ungeduld wünschte er, volle Gedächtnißkraft wieder erlangen zu können, Gedächtnißkraft auch über eine Zeit, in welcher er krank darniedergelegen.

„Warum muß ich diese Qualen erdulden? Warum kann die Vergangenheit nicht todt sein!" Er sprang plötzlich auf, griff nach Hut und Ueberrock und befand sich drei Minuten später auf dem Wege nach Döbling.

„Das Fräulein v. Karstein, gnädigster Herr?" fragte der Diener, welcher ihm die Thüre öffnete; „ich werde nachsehen, ob das gnädige Fräulein den Herrn verlassen kann, er scheint ein klein wenig besser, aber noch immer schwer krank, meistentheils bewußtlos und Fräulein Bertha hat ihn keinen Augenblick verlassen."

„War der Arzt denn nicht wieder hier?"

„Er ist zugegen....ein Geistlicher, wollen Sie nicht eintreten, gnädiger Herr? Ich werde das Fräulein sofort rufen."

Er öffnete die Thür des Wohnzimmers und in der denkbarst ungeduldigen Stimmung ging Ringen eine Weile auf und ab, dann trat Bertha ein.

Ringen wandte sich nach ihr um und breitete die Arme aus; das Mädchen aber sank schweigend an seine Brust, erst nach einer Weile richtete sie sich langsam auf.

„Weßhalb führen Sie mich in Versuchung?" flüsterte sie, „ich hätte Sie nicht empfangen sollen, aber Sie rangen mir gestern die Zusage ab."

„Und Sie hielten sich verpflichtet, die Zusage zu halten? Sind Sie wirklich nur aus Pflichtgefühl gekommen?" fragte er, indem er ihr tief in die schönen Augen sah.

„Ach nein, Sie wissen nur zu gut, daß dem nicht so ist, wenn es so wäre, würde ich ja stärker sein."

„Wünschen Sie es nicht, Kind, wünschen Sie nicht, mich nicht zu lieben."

„Ich würde es wünschen um Ihretwillen, aber ach, ich kann Ihnen nicht sagen, was Alles in meinem Herzen lebt; es erübrigt mir nur wenig Zeit, um bei Ihnen zu bleiben, und ich bin im Moment zu vollständig vernichtet und erschöpft, um so sprechen zu können, wie ich sollte; sobald ich Bernhard wieder verlassen kann, werde ich noch einmal mit Ihnen zusammenkommen und dann...."

„Noch einmal?" wiederholte er, „und dann für immer," hätte er gern hinzugefügt. Mit einem Male aber stand ein Phantom vor ihm, welches ihn erschreckte, welches die Worte auf seiner Zunge ersterben ließ; er schwieg und drückte die zarte Gestalt nur noch inniger an sich.

Minuten vergingen, ehe Eines der Beiden wieder sprach; als Bertha es endlich that, berührte sie damit natürlich jenes Gesprächsthema, welches ihr für den Moment am nächsten lag, Bernhard v. Schmelzow.

„Pater Anselm meint, er werde nicht lange krank darnieder liegen, er hat ihm vorerst vor einer Stunde die Kugel aus der Wunde entfernt."

„Und ist er noch immer bewußtlos?"

„Zuweilen, er phantasirt dann manchmal, ist aber im Ganzen doch ruhiger geworden."

„Meine arme Bertha, wie furchtbar ist es mir, daß Du die zweifelsohne wüsten Phantasien jenes Mannes mit anhören mußt."

Bertha zuckte zusammen und blickte den Rechtsanwalt ängstlich an.

„Was wissen Sie von seinen Phantasien?" stieß sie leise hervor.

„Ich weiß, daß er ein Schurke ist, sonst hätte er Dich nimmer in die Stellung gebracht, in welcher Du Dich gegenwärtig befindest, das allein wäre mir schon hinreichender Beweis, daß seine Vergangenheit keine makellose sein kann. Sein Gesicht, sein Wesen, kurzum, Alles an ihm verrathet mir, daß er ein schlechter Mensch sein muß und ein böses Leben hinter ihm liegt."

„Ein böses Leben, ja," dachte sich Bertha, wußte aber Emerich v. Ringen wohl, wie böse es sei? „Und doch sprechen Sie von meinem Onkel," sagte das Mädchen zögernd.

„Ist er es auch in Wirklichkeit, Bertha? Ich kann nun einmal nicht glauben, daß eine Blutsverwandtschaft zwischen Ihnen besteht."

Bertha hielt den Athem an und fragte nach einer Pause:

„Und weßhalb zweifeln Sie an verwandtschaftlichen Beziehungen?"

„Das ist eine Frage, Bertha, und keine Antwort, sagen Sie die Wahrheit, ist dieser Mann in Wirklichkeit Ihr Onkel?"

Sie blickte empor und sah dem Manne, welchen sie liebte, unverwandt in die Augen.

„Nein, er ist mein Stiefvater," sprach sie ernsthaft.

„Gott sei Dank! Ich wußte, daß unmöglich eine Blutsverwandtschaft zwischen Ihnen bestehen könne; weßhalb aber diese Täuschung?"

„Weßhalb?" stieß das Mädchen mit zuckenden Lippen hervor; „fragen Sie hundertmal weßhalb, nicht einmal, fragen Sie, warum wir falsche Namen tragen und nicht unsere eigenen, weßhalb wir diese für mich, wenn schon nicht für ihn, furchtbare Existenz führen; warum unser ganzes Leben eine Komödie ist, fragen Sie das Alles, wenn Sie schon mit Fragen beginnen wollen."

„Ich bin bereit, tausend Fragen zu stellen, sobald Sie mir dieselben beantworten."

(Fortsetzung folgt.)

Wahrscheinlich ein Volksjustizmord

Vor beiläufig zwei Wochen wurde von einer aufgeregten Menschenmenge aus Mattoon, Ill., der Farbige W. A. Moore aus dem County-Gefängniß zu Charleston, woselbst er wegen versuchter Vergewaltigung eines weißen Mädchens seinem Verhör entgegensah, herausgeholt und gelyncht.

Als Klägerin gegen Moore war eine gewisse Mary A. Baumgardner aus Altamont, Ill., aufgetreten. Diese, ein 19jähriges Mädchen, erzählte folgende Geschichte: Sie kam mit dem Abendzuge nach Mattoon, woselbst sie Arbeit suchen wollte. Auf dem Bahnhofe traf sie Moore, bei dem sie nach einem guten, nicht zu theuren Restaurant sich erkundigte. „Kommen Sie mit mir, ich zeige Ihnen eins," hatte Moore geantwortet, und sie ging mit ihm.—Moore führte sie etwa eine Meile weit im Zickzack, was ihr schon befremdend vorkam. Sie fragte ihn daher wiederholt: „Führen Sie mich auch gewiß nach einem Restaurant?" und er antwortete in bejahendem Sinne.

Endlich wurde ihr die Sache zu bedenklich und sie wollte umkehren, als Moore sie ergriff, über einen Bretterzaun hob und sie dann vergewaltigte. Diese Erzählung hatte Mary Baumgardner dem Polizeianwalt wiederholt, freilich nicht, ohne sich bei den von ihm gestellten Fragen über gewisse Einzelheiten des Vorganges mehrfach in Widersprüche zu verwickeln. Trotzdem erfolgte Moores Verhaftung und dessen Ueberführung nach Charleston, wo der angebliche Sünder im Gefängniß verbleiben sollte, bis die Grand-Jury zusammengetreten sein würde.

Inzwischen war in Mattoon die Empörung gegen den „verstockten Schwarzen", der seine Schuld durchaus in Abrede stellte, immer mehr gewachsen. Man hielt Frl. Baumgardner für ein anständiges, unschuldiges Mädchen, und die Leichenbittermiene, welche sie zur Schau trug, erweckte ihr bei den biederen Bürgern von Mattoon immer größere Theilnahme. Etwa 200 Bürger des Städtchens, welche der Ansicht zu sein schienen, daß Moore, wenn es zum Prozesse komme, sich leicht den Schlingen des Gesetzes zu entziehen wissen werde, rotteten sich eines Abends zusammen, zogen nach Charleston, wo noch einige „gesetzliebende" Bürger dieser Stadt zu ihnen stießen, überwältigten den Schließer des Gefängnisses, der ihnen nur sehr geringen Widerstand entgegensetzte und knüpften Moore auf.

Als Moore die Schlinge schon am Halse fühlte, betheuerte er noch immer feierlichst seine Unschuld, man glaubte ihm indessen nicht, sondern vollzog an ihm die Todesstrafe.

Am nächsten Tage aber dämmerte den Mattoonern, daß sie eigentlich einen bodenlos dummen und unverantwortlichen Streich gemacht hatten. Die Aufregung der Nacht war verflogen und bei hellem Tageslichte gewann die Sache doch ein ganz anderes Aussehen. Auch Mary Baumgardner erschien jetzt in ganz anderem Licht und man fing an, über ihre Vergangenheit Erkundigungen einzuziehen.

Das hätte man eher thun sollen, denn was die voreiligen Lynchgesellen jetzt in Erfahrung brachten, war weder für sie selbst, noch für Mary sonderlich erfreulich.

Es stellte sich nämlich heraus, daß die einzige Zeugin gegen Moore, die „vergewaltigte" Mary Baumgardner, ein ganz nichtsnutziges, verkommenes Ding war. In dem Städtchen Altamont, Ill., woselbst sie bisher gewohnt hatte, trug sie den denkbar schlechtesten Charakter und war, als sie nach Mattoon kam, von dort fortgelaufen, um ernsten Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen.

Vor einer Reihe von Jahren hatte Vater Baumgardner seine Frau und Tochter verlassen und war in die weite Welt hinausgegangen. Seither ergaben sich Mutter und Kind einem Leben der Schande und trieben es so arg, daß die Polizei von Altamont sie anwies, unverzüglich die Stadt zu verlassen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollten, verhaftet zu werden. Mary trieb sich trotzdem in der Nachbarschaft umher. — Eines Tages brannte eine Scheune in Altamont herunter und Mary Baumgardner, welche man beobachtet hatte, wie sie eben vor der Entstehung des Brandes aus der Scheune sich fortschlich, sollte wegen Brandstiftung verhaftet werden, als sie entfloh und nun nach Mattoon ihre Schritte lenkte.

In letzterer Stadt traf sie auf dem Bahnhofe den Farbigen Moore, den sie bald darauf so elend in's Verderben stürzte.

Kaum waren die Nachrichten über das Vorleben der Dirne bekannt geworden, als jeder der an dem Lynchmorde Betheiligten wohl gewünscht hätte, das Vorgefallene ungeschehen machen zu können. Die öffentliche Meinung ist natürlich mit einem Male umgeschlagen, das Mädchen ist jetzt Gegenstand allgemeiner Verachtung und gegen diejenigen Bürger von Mattoon und Charleston, welche an der „Hinrichtung" Moores sich betheiligten, wird in kürzester Zeit ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden.

Vom Auslande.

— Aus London schreibt man: Lord Wolseley enthüllte am 16. Juni in der Krypta der St. Pauls-Kathedrale die daselbst zum Andenken an die in den Feldzügen im Sudan von 1883 — 1885 ums Leben gekommenen, sieben englischen Kriegskorrespondenten errichtete eherne Tafel. Lord Charles Beresford, die Generalmajore Sir Evelyn Wood und Sir William Butler, mehrere andere Offiziere, sowie eine große Anzahl von Journalisten wohnten der Enthüllung bei, welcher sich, da der Dechant der Kathedrale jede weitere Ceremonie verboten hatte, eine Feier im Preßklub anschloß, wobei Lord Wolseley und Lord Charles Beresford Ansprachen hielten, in denen sie der Pflichttreue der verstorbenen Journalisten einen Tribut der Achtung zollten.

— Bei echtem Schützenwetter und ungetrübter Festesfreude verlief in Oschatz (Königreich Sachsen) die 350jährige Jubelfeier der Schützengilde. Das Hauptmoment des 5tägigen Festes war der am Sonntag stattgefundene Festzug, der sich am Siegesdenkmal formirte. Die Feuerwehr eröffnete ihn, ihr schloß sich die schmucke Torgauer Schützengesellschaft an. Die Fleischer-, Gerber- und Tischler-Innung folgten, dann die modern gekleideten Großhainer Schützen. Döbeln, Pirna, Hainichen, Dahlen, Elsterwerda, Delitzsch, Mügeln, Strehla, Waldheim, Nesa, Niederbobritzsch, Grimma, Leisnig, Wurzen und Oschatz waren in den verschiedensten Schützentrachten erschienen. An dem Schützen-Ehrentrunk betheiligte sich der Prinz August mit dem Offiziercorps.

— Von der Marseiller Presse wurde am 17. Mai zu wohlthätigen Zwecken ein Militär-Turnier veranstaltet, welchem eine auf 50,000 Personen geschätzte Menge beiwohnte. Die verschiedenen Manöver wurden von den Offizieren des 11. Dragoner- und des 1. Husaren-Regiments in untadelhafter Weise durchgeführt, worauf die Glanznummern, der Angriff einer Husaren-Abtheilung auf eine Artilleriebrigade, folgte. Bei dieser ereignete sich ein Unfall, der um so peinlicher berührte, als dessen Opfer sein Leben in die Schanze schlug, um die Zuschauer vor einem Unglücke zu bewahren: in einer Kanone war ein Schaft vergessen worden, der bei dem Abfeuern in die Zuschauermenge geschleudert worden wäre. Der Artillerist Michelis, der dies in dem letzten Augenblicke bemerkt hatte, stellte sich, da er den Schaft nicht mehr entfernen konnte, vor die Kanone und erhielt so die ganze Ladung in die Brust. Er wurde schwer verwundet nach dem Hospital gebracht, wo er noch im Laufe des Abends unter schrecklichen Schmerzen den Geist aufgab. In Folge dieses Unglücksfalles wurde das auf den Abend angesetzte Bankett abbestellt und die vorbereiteten Speisen an die verschiedenen Spitäler vertheilt.

— Dieses ereignißreiche Jahr ist durch eine interessante kalendarische Thatsache ausgezeichnet. Drei Kaiser hat es gesehen und doch bringt es nicht einen Kaiserlichen Geburtstag. Kaiser Wilhelm starb am 9. März, also dreizehn Tage vor seinem Ehrentag, Kaiser Friedrich ist am 18. October geboren, und das Namensfest des jetzigen deutschen Kaisers fällt auf den 27. Januar.

— Eine Erbschaft im Betrage von mehr als dreiviertel Millionen Mark ist der Stadt Berlin zugefallen. Der am 17. October dort verstorbene brasilianische General-Consul Joseph Behrend hat sein gesammtes, nach Abzug mehrerer Legate noch etwa 780,000 M. betragendes Vermögen der Stadt Berlin zur Errichtung einer Stiftung vermacht. Zweck derselben ist: unversorgten und unbescholtenen Töchtern gebildeten Standes, deren Einkommen zu einem anständigen Unterhalt nicht ausreicht, eine jährliche Rente zu gewähren. Bei der Verleihung der Rente macht die Confession keinen Unterschied, die Empfängerin muß aber vaterlos, unverheirathet und in Berlin wohnhaft sein, und das fünfundzwanzigste Lebensjahr erreicht haben.

Pingpank und Haupt,
— Deutsche —
Buch-Handlung!
No. 7 Süd Alabamastr.

Bestellungen und Abonnements auf alle im In- und Auslande erscheinenden Bücher und Zeitschriften werden angenommen und prompt abgeliefert.
An- und Verkauf alter Bücher.
Socialistische Literatur.

-TO-
CINCINNATI
And Points
SOUTH
—FROM—

C H & D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Cars.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Pres't. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Die Office
— der —
Indiana
Tribüne
— empfiehlt sich zur —
Anfertigung von
Rechnungen,
Cirkularen,
Briefköpfen,
Preislisten,
Quittungen,
Eintrittskarten,
Mitgliederkarten,
Brochüren,
Constitutionen
Adreßkarten.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Englisch Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departement
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Alb Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Av
19 Archer und John Str.
123 Ash und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Junior Av
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Achte Str
129 Ausstellungs-Gebäude.
131 Alabama und Morrison Str.
132 Northampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Brett Str.
24 Meridian und 2 Str.
25 No. 5, Engine House Sechste und Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 5 Str
29 Mississippi und Vierte Str.
213 Z nausee und William Str.
212 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
215 Farbigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 Str
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Fairmont Str.
35 Black und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str.
37 Stadt-Hospital.
38 Black und Nord Str.
39 Michigan und Egnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington St
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Morris und Church
421 J. B. & D. Round House.
423 Insane Asylum.
424 Miles Ave und National Road
51 Illinois und Pennsylvania Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und May Str.
58 Madison Ave. und Morris Str
59 Madison Ave. und Dunlap Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dakota Str.
518 Mississippi und Henry
519 Tennessee und McCarty
521 Meridian und Palmer.
523 Morrison und Bürkhahn
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana St
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw S
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
613 East und Lincoln Lane
614 Meridian und South
615 Noble und South
617 New Jersey und Merrill
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
76 Forest Ave. und Pine.
78 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospect Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Willow und Olive Str.
716 Deutsches Waisenhaus.
719 Laurel und Orange
718 Shelby und Becker Str.
81 Merrill und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Haughton Str
86 Taubstummen-Anstalt.
88 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 Frauen-Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
821 Van Hanbie Shops
823 Walcott und Carter
824 Tucker und Dorsey State Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-3-1 Feuer aus.
1-3-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
3-3 Signal für Feuer-Drill.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge 12 Uhr Mittags.

ADVERTISERS can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co.,
Newspaper Advertising Bureau, 10 Spruce St., New York.
Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.